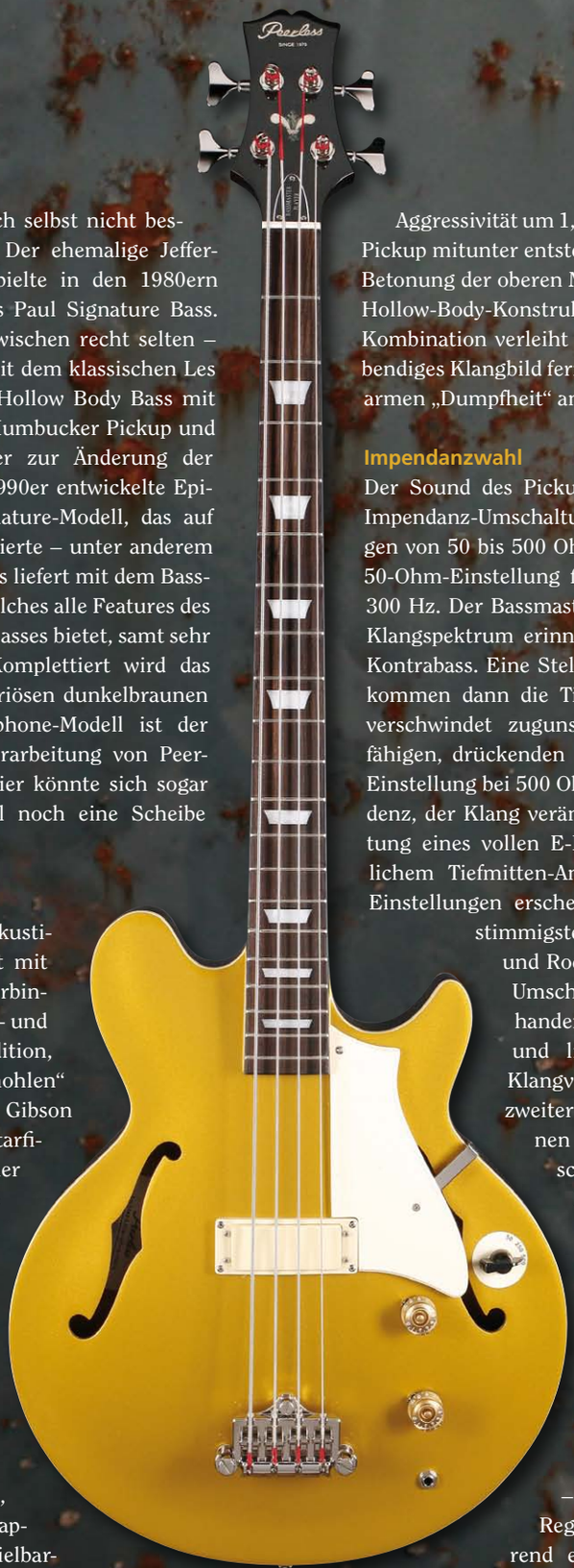
# Goldener Hohlraum

## Peerless Bassmaster

Seit über 40 Jahren baut die koreanische Marke Peerless Archtop- und Akustikgitarren für Hersteller wie Gretsch und Epiphone. Mittlerweile bietet die Firma Instrumente unter eigener Flagge an, darunter auch zwei Bässe: den Smoked Bass und den Bassmaster Player. Letzterer greift eine seltene Tradition auf.

Von Nicolay Ketterer

Jack Casady hätte es sich selbst nicht besser wünschen können: Der ehemalige Jefferson Airplane Bassist spielte in den 1980ern gerne einen Gibson Les Paul Signature Bass. Die Ausführung ist inzwischen recht selten – und hat so gar nichts mit dem klassischen Les Paul Bass zu tun: Ein Hollow Body Bass mit zwei Cutaways, einem Humbucker Pickup und einen Drei-Weg-Schalter zur Änderung der Impendanz. Ende der 1990er entwickelte Epiphone ein Casady Signature-Modell, das auf seinem Gibson-Bass basierte – unter anderem in Metallic Gold. Peerless liefert mit dem Bassmaster ein Exemplar, welches alle Features des Jack Casady Signature-Basses bietet, samt sehr guter Bespielbarkeit. Komplettiert wird das Paket durch einen luxuriösen dunkelbraunen Formkoffer. Beim Epiphone-Modell ist der Koffer optional. Die Verarbeitung von Peerless ist einwandfrei – hier könnte sich sogar manches Gibson-Modell noch eine Scheibe abschneiden.

## Ungewohnt straff

Bisher bringe ich semiakustische Instrumente meist mit kürzerer Mensur in Verbindung; das hat bei Gibson- und Gretsch-Gitarren Tradition, und auch die wenigen „hohlen" Bass-Vertreter wie der Gibson EB3 oder ein Guild „Starfire" (letzterer wurde früher auch von Casady gerne gespielt) sind allesamt Short Scale Bässe. Entsprechend ungewohnt wirkt trocken gespielt bereits die schnelle Ansprache beim Bassmaster. Dank seiner langen Mensur entfaltet sich ein straffes Spielgefühl, das gar zu Funk- und Slap-Licks einlädt. Die Bespielbarkeit ist für einen auf den ersten Blick „klobig" wirkenden Bass hervorragend, der Hals – ein mittleres C-Shaping – liegt angenehm in der Hand, die Body-Konturen schmiegen sich unaufdringlich an. Insgesamt erweist sich das vorliegende Exemplar als sehr schwingfreudig.

Der niederohmige Humbucker Pickup sitzt, wie bei einem Precision Bass, in der Mittenposition. Ähnlich fällt die Klangfarbe aus mit drückenden, durchsetzungsfähigen Mitten bei 500 Hz, aber ohne die nasale Aggressivität um 1,5 kHz, die bei einem Steg-Pickup mitunter entsteht. Dazu gesellt sich eine Betonung der oberen Mitten um 800 Hz, die der Hollow-Body-Konstruktion geschuldet ist. Die Kombination verleiht dem Bass ein offenes, lebendiges Klangbild fernab der üblichen obertonarmen „Dumpfheit" anderer Humbucker.

## Impendanzwahl

Der Sound des Pickups lässt sich durch eine Impendanz-Umschaltung mit drei Einstellungen von 50 bis 500 Ohm noch variieren. In der 50-Ohm-Einstellung fehlen die Tiefmitten um 300 Hz. Der Bassmaster klingt hier klarer. Das Klangspektrum erinnert am ehesten an einen Kontrabass. Eine Stellung weiter bei 250 Ohm kommen dann die Tiefen hinzu, die Klarheit verschwindet zugunsten des durchsetzungsfähigen, drückenden Sounds. In der höchsten Einstellung bei 500 Ohm verstärkt sich die Tendenz, der Klang verändert sich weiter in Richtung eines vollen E-Bass-Sounds mit ordentlichem Tiefmitten-Anteil. Die letzten beiden Einstellungen erscheinen mir persönlich am stimmigsten für den Einsatz im Pop- und Rock-Bereich. Dennoch: Die Umschaltung verändert den vorhandenen Sound nur ein wenig und liefert keine tief greifende Klangveränderung wie etwa ein zweiter Pickup. Bei verschiedenen Songs würde ich zwischen Pickups hin- und herschalten, um das jeweilig passende Klangideal zu bedienen. Die Impendanz-Schaltung des Bassmasters erscheint mir eher wie eine Grund-Einstellung, die ich generell für mein Setup finde und damit zufrieden bin – etwa so, wie ich den Ton-Regler meines Basses während eines Gigs meist immer in derselben Position lasse. Die Umschaltung ist passiv ausgeführt und kommt folglich ohne Batterie aus. Ganz wirkungslos wird die Impendanz-Umschaltung übrigens, wenn ich mit dem Bassmaster in eine DI-Lösung gehe; die ist nämlich an sich niederohmig ausgeführt, und da ist es systembedingt ziemlich egal, was mit der Impendanz davor passiert – das Ergebnis bleibt immer gleich.

Besonders Spaß macht der Bassmaster direkt eingespielt oder über ein „großes" Setup. Mit einem Am-

peg B15 klingt er schön „knurrig“ mit den erwähnten durchsetzungsfähigen Mitten, mit einer geschlossenen 4 x 10 oder 2 x 12 Zoll Box wird die Spritzigkeit der Ansprache noch deutlicher. Dank der „hohlen“ Ausführung bleibt der Sound auch in den oberen Mitten lebendig, fernab von den Hi-Fi-Basssounds, die nur Tiefbässe und Höhen produzieren. Die halbakustische Ausführung macht übrigens keinerlei Probleme: Auch bei größeren Lautstärken zeigt sich dieser Bass kaum anfällig für Feedback.

Der Bassmaster zählt zu den Instrumenten, die sich vorwiegend auf einen Sound konzentrieren – und den dafür gleich „richtig“ liefern. Der typisch „nölige“ Hollow Body Klang, kombiniert mit dem Humbucker Pickup, liefert druckvollen, offenen Klang, die lange Mensur sorgt für straffe Ansprache. Auch wenn Optik und Konstruktion außergewöhnlich wirken – der Sound ist überraschend allgemeingültig für jeglichen Oldie-, Pop- und Rock-Bereich. Von späten Hippie-Sounds über Beatles bis Skunk Anansie oder Red Hot Chili Peppers Funk kann der Bassmaster jegliche Stilrichtungen überzeugend wiedergeben und dabei trotzdem den Charme seiner eigenen Hollow-Body-Persönlichkeit spielen lassen. Lediglich für härtere Gangarten wäre der Peerless dank seinen offenen oberen Mitten der Semiakustik-Konstruktion wohl weniger geeignet. Ansonsten liefert er eine interessante Variation des üblichen Humbucker-Bass-Klangs, ohne gleich zu speziell zu klingen. Der Impendanz-Schaltkreis ist eher eine nette Dreingabe, im Grunde ist der Bassmaster eher wie ein Precision der Hollow-Bodys: einstöpseln und loslegen.

## DETAILS:

**Hersteller:** Peerless
**Modell:** Bassmaster
**Herkunftsland:** Korea
**Basstyp:** Hollow Body
**Korpus:** Laminated Flame Maple
**Finish:** Metallic Gold, Hochglanz
**Hals:** Maple mit Rosewood-Griffbrett
**Bünde:** 24
**Mensur:** 34“
**Pickups:** 1x Humbucker
**Elektronik:** Volume, Tone, Impendanz-Umschaltung (50/250/500 Ohm)
**Hardware:** Nickel
**Preis:** 1.199 Euro
**Zubehör:** Koffer
**Vertrieb:** i-Musicnetwork

**www.peerlessguitars.com.au**
**www.i-musicnetwork.com**

### Nischenmodell

Ende der 1970er Jahre hat Gibson alle Les Paul Bässe aus dem Programm genommen – darunter auch den ungewöhnlichen Les Paul Signature. Bislang hat sich kaum ein Hersteller dem Nischenmodell mit dem unerwartet allgemeingültigen Sound verschrieben. Wer nicht den Vintage-Markt durchstöbern will, erhält (neben dem Epiphone Jack Casady Modell) mit dem Peerless Bassmaster eine sehr gut verarbeitete und ebenso gut spielbare Variante. Eine Alternative wäre noch gewesen, den Pickup für noch mehr klangliche Variation zu splitten – damit hätte der Peerless-Bass ein Alleinstellungsmerkmal abseits einer reinen Kopie. Allein die Preisgestaltung erscheint etwas fraglich. Mit einer unverbindlichen Preisempfehlung von 1.199 Euro liegt der Peerless-Bass deutlich höher als das Epiphone-Modell (772 Euro UVP ohne Koffer), das er kopiert. Sowohl der Hersteller Peerless, der selbst für das Epiphone-Label produziert hat, als auch Epiphone fertigen ihr Modell in Korea. ■

# Hartke®

HyDrive

**“HARTKE gives the ultimate in punch and tightness that every player is looking for.“**

**Frank Bello of ANTHRAX**

Check out Anthrax’s long awaited release “Worship Music“ available now.

**Exklusivvertrieb: Sound Service European Music Distribution | info@sound-service.eu | www.sound-service.eu**